Das Goethe-Haus in Weimar.

Das Weimarer Goethe-Haus, das vom Frühjahr vorigen Jahres ab einer durchgreifenden Änderung unterzogen wurde, bietet sich jetzt in einer vollständig neuen und besseren Form dem Beschauer dar. Ein großer Anbau hat einen Teil der Goetheschen Sammlungen aufgenommen, die dem Besucher erst jetzt zugänglich gemacht werden können. Die frühere Geschichte des Hauses war nicht völlig aufgeklärt, wird es wohl auch kaum werden. Dagegen ist die Einrichtung der Räume bis zu Goethes Tode bekannt. Alle Räume waren reichlich, zum Teile jedenfalls überreich mit Möbeln gefüllt. Die gleich nach Goethes Tode aufgenommenen Inventare zählen so viele gepolsterte Sofas, so viele Tische und andere Stücke auf, daß man, wie Geheimer Regierungsrat Dr. Wolfgang v. Oettingen, der Leiter des Goethe- und Schiller-Archivs, im neuen Goethe-Jahrbuch mitteilt, in Verlegenheit ist, sich ihre Anordnung in den Zimmern zu denken. Bei der baulichen Erneuerung des Hauses durch den Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar in den siebziger Jahren kamen auch viele museenartige Elemente: Vitrinen, die kleine, jetzt nicht mehr frei aufzustellende Kunstwerke enthielten und den Charakter der Wohnzimmer störten, in die Räume. Das allmählich fortschreitende Studium der Akten lehrte bald, daß man durch einige Veränderungen die Lösung der eigentlich gestellten Aufgabe, ein genaues Bild des Hauses zur Zeit Goethes zu geben, fördern könne. Es war wünschenswert, die vorderen Wohnzimmer um einiges wohnlicher zu gestalten, als es selbst bei der ersten Überarbeitung der Museumseinrichtung von 1886 gelungen war; es war notwendig, das nicht mehr ohne Gefahr zu heizende Haus durch eine gefahrlose Erwärmung gegen Feuchtigkeit und Frost zu schützen; und ebenso notwendig war, die sehr bedeutenden Teile der Kunst- und Naturaliensammlungen, die das Publikum nie zu sehen bekam, weil sie in alten Möbeln verschlossen oder in Glasschränken, die nicht als Schaukästen gedacht waren, zusammengedrängt lagen und standen, übersichtlich auszubreiten, zugleich aber sie wie das Haus gegen Feuersgefahr und Diebstahl besser zu bewahren. Eine glückliche Finanzoperation des weimarischen Staates und die Mittel der im Jahre 1910 begründeten Gesellschaft der Freunde des Goethe-Hauses ermöglichten die ungehemmte Ausführung aller notwendigen Arbeiten nach einheitlichen Gesichtspunkten.

Aus der Eingangshalle ist jetzt die früher dort befindliche Kasse und Garderobe verschwunden. Beim Eintreten fällt der Blick des Besuchers durch die geöffnete Flügeltür der Rückwand der Halle in einen dämmrigen Raum, in dem die schöne Marmorbüste Goethes von der Hand Richard Engelmanns steht. Einige kleine notwendige Neuerungen, wie die Unterstützung des alten Mauerwerks durch Eisenkonstruktion, der Ersatz der zu Goethes Zeiten üblichen Talgkerzen durch kleine elektrische Glühbirnen, die nirgends auffallende Zentralheizung würden sicher auch Goethes fortschrittlichem Sinn nicht zuwider gewesen sein. Der Gelbe Saal hat, mit Rücksicht auf eine unter seiner weißen Tünche gefundene gelbe Farbschicht und die Überzeugung Goethes, daß Festräume in Gelb gehalten werden müssen, eine gelbe Grundfarbe bekommen. Bei der Aufstellung der Möbel ist, so weit wie möglich,

Fig. 3.

Zutt, Erinnerungsmedaille (Avers).

Rücksicht genommen auf die Beschreibungen ehemaliger Besucher des Hauses zur Goethezeit. Das bis jetzt fast leere Urbinozimmer konnte dank einer Leihgabe des Sanitätsrates Vulpius, der die seit der Stiftung von 1886 noch in seiner Familie befindlichen Goetheschen Möbel dem Weimarer Goethe-Haus für die Zeit von zehn Jahren zur Verfügung stellte, als Gesellschaftsraum eingerichtet und mit aus Goethes Besitz stammenden Ölgemälden reichlich ausgestattet werden. Das kleine Eßzimmer wurde seiner früheren Bestimmung entsprechend ausgestattet; leider mußten die Christianenzimmer aus Mangel an echt Goetheschen Möbeln zur Ausstellung moderner Darstellungen Goethes hergerichtet werden. Der Gesamteindruck des ersten Stockwerkes ist ohne Zweifel jetzt der, daß man in kein Museum, sondern in eine Wohnung kommt. Im Anbau dagegen, der die Sammlungen des Meisters aufgenommen hat, ist ein museumartiger Charakter gewahrt. Die Trennung der beiden Hauptgruppen der Sammlungen, der künstlerischen und naturwissenschaftlichen, gelang sehr gut. Es bedurfte der Arbeit von vier naturwissenschaftlichen Spezialgelehrten, um dem Naturforscher Goethe gerecht zu werden. Zum erstenmal erscheint hier der Altmeister auch als Naturforscher vor dem Antlitz des Beschauers. Goethes Wunsch für die Zukunft seiner Sammlungen: den Deutschen verstärkt durch seine Kenntnisse noch lange weiter zu dienen, ist somit in weitestgehendem Maße erfüllt.